

Das ist heute!

Zurück in die Zukunft?

„Zurück in die Zukunft“ ist der Name einer Science-Fiction-Film-Trilogie aus den Jahren 1985, 1989 und 1990. In allen drei Filmen führte Robert Zemeckis Regie (Forrest Gump!). Die Trilogie zeigt die Zeitreisen des Jugendlichen Marty McFly und seines Freundes Dr. Emmett L. „Doc“ Brown zwischen den Jahren 1885 und 2015. Zu Beginn des ersten Films gelangt der Jugendliche Marty McFly mit Hilfe einer von Dr. Emmett L. Brown entworfenen Zeitmaschine aus dem Jahr 1985 in das Jahr 1955. Dort angekommen, verhindert er unbeabsichtigt, dass seine Eltern sich treffen und sich ineinander verlieben – stattdessen verliebt sich seine Mutter in ihn. Marty erkennt, dass er dringend dafür sorgen muss, dass seine Eltern zueinander finden, denn er will seine zukünftige Geburt nicht in Gefahr bringen. Dieses Vorhaben erweist sich aber als extrem schwierig. Außerdem kontaktiert Marty den Doc Brown des Jahres 1955, der ihm hilft, wieder in das Jahr 1985 zurückzukehren. Weiter geht es mit einem Ausflug in das Jahr 2015 zusammen mit Marty und dessen Freundin Jennifer, da deren Kinder sich in Gefahr befänden.

Auffallend ist: Immer gibt es die Sorge, dass etwas gut ausgeht, dass etwas Schlimmes verhindert wird – dass manchmal am „Rad der Geschichte“ etwas geändert werden soll – und dass letztlich alles sich wieder fügt! Aber auch die Erkenntnis: ich kann es mit Hilfe noch so toller Technik nicht ändern, was der Lauf des Lebens bestimmt.

Gründonnerstag

Mir ist diese alte Filmserie zum heutigen Gründonnerstag gekommen, weil wir zum einen wie in einer Zeitmaschine sehr weit in die Vergangenheit mitgenommen werden (Exodus möglich um 1450 v. Chr.), um Hilfen zu bekommen für eine bedrohliche Gegenwart, um möglicherweise auch die Zukunft zu verändern. Auf der anderen Seite scheint dieser Abend ja überhaupt nichts zu verändern. Wir hätten es vielleicht gerne, dass es irgendein Rezept in der Vergangenheit gibt, um das Ruder herumzureißen. Aber im Gegenteil: wir werden heute im Hochgebirge den besonderen Einschub hören: „*Das ist heute!*“ Wir verändern nicht die Vergangenheit, um eine andere Gegenwart und Zukunft zu haben, sondern wir versuchen, mit all unseren Möglichkeiten die Gegenwart zu gestalten, ohne von ihr davonzulaufen!

Sich unterwerfen und über sich hinauswachsen

Viktor E. Frankl (1905-1997) beschreibt das, was da im Angesicht des Todes geschieht, mit dem Begriff „Selbsttranszendenz“, d.h. der Mensch kann eine schlimme Situation nicht verändern, sondern in ihr über sich hinauswachsen: „Wo wir eine Situation nicht ändern können, gerade dort ist uns abverlangt, uns selbst zu ändern, nämlich zu reifen, zu wachsen, über uns selbst hinaus zu wachsen! Und das ist bis in den Tod möglich.“ Und weiter: „Der Mensch ist jenes Wesen, das alle diese Bestimmtheiten transzendiert, indem es sie überwindet oder gestaltet, aber auch noch während es sich ihnen unterwirft.“ - „Der Mensch ist das Wesen, das die Gaskammer erfunden hat; aber zugleich ist er auch das Wesen, das in die Gaskammern gegangen ist, aufrecht und ein Gebet auf den Lippen.“ (V.E. Frankl, Ärztliche Seelsorge)

Und heute? Mein Leben?

Dieses „*Das ist heute!*“ ist für mich ein wichtiger Satz: wir haben keine Zeitmaschine, keine Zaubertricks, um momentane Situationen besser bewältigen zu können. Wir können uns erinnern, wie andere mit tiefsten Krisen umgegangen sind – und können versuchen, unseren Blick auch über uns selbst hinaus zu lenken: weniger sich selbst bedauern, als vielmehr den Sinnanruf des Augenblicks wahrnehmen – und da geht der Blick in der Regel auf andere:

- Ich finde es wesentlich, dass Rettungskräfte zwar ausgebildet sind, sich selbst zu schützen, aber in erster Linie geht das Leben derer, die gefährdet sind, vor – aktuell hier und jetzt. Sie haben Priorität.
- Ich finde es wesentlich, dass Beziehungen jeder Art nicht gefestigt werden durch die Frage: „*Was bringt mir das?*“, sondern eher durch den liebevollen Blick: „*Was kann ich für dich tun?*“
- Ich finde es wesentlich, dass sich viele Menschen neben ihrem allein schon aufreibenden Beruf noch familiär oder auch ehrenamtlich für andere einsetzen, „aufopfern“, sich ihnen „hingeben“. Das ist die zentrale Idee dieses Abends – und des Christentums überhaupt.

Ihnen fallen sicher noch weitere Beispiele aus Ihrem konkreten Umfeld ein. Sie alle feiern heute nicht „Siegerehrung“, sie feiern ihr persönliches „Geheimnis des Glaubens“.